

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Stz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzelle ober deren Raum 10 M , Geschäfts-Anzeigen 15 M , doch ist bei Einwendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 M . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M . 1,20.

Der Streik und Brothoykott in Hamburg, Altona und Wandsbek.

In die Meisterblätter ist jetzt Grabesstille über den Streik in Hamburg-Altona eingeblasen, kein Wort wird in den letzten Nummern mehr darüber geschrieben! Ob die Deutschen eingesehen haben, daß sie sich nur noch mehr der Lächerlichkeit preisgeben und ihre Niederlage doch nicht bemänteln können, wenn sie, wie geschehen, auf der einen Seite kräftig den Bettelsack schwingen, um die schwer geschädigten Innungsmänner wenigstens vorläufig über Wasser zu halten, dabei die Wirkungen des Brothoykotts in den grellsten Farben schildern, auf der anderen Seite aber von einem „Paralysiren des Brothoykotts durch den Mehlhoykott“ reden und andere Phrasen aufstischen? Wahrscheinlich haben sie eingesehen, daß ihr Schaden nicht behoben und ihre Niederlage auch mit den breitesten Lügen nicht verkleistert werden kann. Deshalb verlagert auch die gemadnte Feder des Streikorganes die Stille herricht in den letzten Nummern seines, sowie in den anderen Organen der Innungen.

Nach genauer Statistik sind in Hamburg 320 Bäckereibetriebe, in Altona 168, in Wandsbek 41, zusammen 529 im Streikgebiet. Davon haben die Forderungen der Gesellen bewilligt in Hamburg 101, in Altona 65, Wandsbek 25 und 17 auswärtige Bäckereien, also $\frac{2}{5}$ sämtlicher im Streikgebiet befindlichen Bäckereien haben bewilligt. In diesen Betrieben arbeiten zu den neuen Bedingungen in Hamburg 536, Altona 168, Wandsbek 19 und in den auswärtigen Bäckereien 28 Gesellen, zusammen also arbeiten 751 Gesellen zu den neuen Bedingungen, das sind also $\frac{2}{3}$ der sonst im Streikgebiet beschäftigten Gesellen, welche in diesen $\frac{2}{3}$ der Bäckereien arbeiten. So hat sich durch die Wirkungen des Brothoykotts der Umsatz verschoben, und damit kann man zufrieden sein. 220 Kollegen sind abgereist und 103 befinden sich noch im Streik, während sonst in ruhigen Zeiten zirka 180 bis 200 Gesellen im Streikgebiet regelmäßig arbeitslos sind.

Auch diese kleine Zahl wird in den nächsten Wochen noch zu den neuen Bedingungen in Arbeit gebracht werden und endigt somit der Streik mit einem vollständigen Siege für uns. Der Brothoykott wird selbstverständlich auch nach Beilegung des Streiks noch weitergeführt, bis auch der letzte Innungsmeister bewilligt hat. Daß derselbe noch scharf wirkt, geht daraus hervor, daß in der letzten Woche noch fünf Meister, um sich vor dem vollständigen Ruin zu schützen, bewilligt haben. Und es werden Derer noch mehr kommen, denn sie fangen jetzt an, einzusehen, daß sie vom Arbeitgeberverbande schände im Stiche gelassen werden und ihr verlorenes Geschäft nicht erlert erhalten. Daß sie aber mit den lächerlich kleinen Beträgen von ihren Innungskollegen, die aus Deutschland zusammen kommen, nicht wirksam und dauernd unterstützt werden können, das sehen auch die Beschränktesten unter ihnen bald ein und lassen sich nicht weiter am Gängelbände des Herrn Windmann führen.

Um den Mehlhoykott, das todgeborene Kind, nicht so ganz lang- und klanglos zu begraben, nebst all' den anderen von den Innungen inszenirten Hoykotts, leisteten sich die Innungen aber etwas, was einzig in seiner Art dasteht!

Am 31. August wurde durch geheime Abstimmung der Mehlhändler an der Börse der Mehlhoykott aufgehoben. Damit war er begraben, aber die Innungskämpen wollten etwas dabei thun, um sich als die lieben Friedensengel bei den bewilligten Meistern hinzustellen. Es wurde eine Versammlung anberaumt,

vier Herren von den Mehlhändlern dazu eingeladen und in salbungsvollen Worten beantragte der Innungsvorstand, des lieben Friedens willen, den schon begrabenen Mehlhoykott nochmals aufzuheben. So geschah's denn auch! Wer lacht nicht über solche Komödie!

Nun versandten die Innungshelben folgendes Zirkular an die bewilligt habenden Meister:

An die nichthoykottirten Bäckereihaber Hamburgs, Altonas und Wandsbeks!

Vor kurzer Zeit haben zwischen einer Kommission, welche in einer Versammlung von nichthoykottirten Meistern gewählt war, und den Vorständen der Bäckereinnungen Verhandlungen stattgefunden, welche von jener Kommission abgebrochen sind, nur, weil ein Zeitungsbericht seinen Bericht unrichtig abgefaßt, und damit bei jenen Herren eine irrthümliche Auffassung über die Verhandlung der Bäckereinnung hervorgerufen hat.

Erwähnen wollen wir, daß obige Verhandlungen klar und deutlich den Beweis erbracht haben, daß die überwiegend große Anzahl der nichthoykottirten Meister betreffs der Forderungen der Streikleitung absolut auf dem Boden der Antwort der Innungen steht, ferner, daß die Bewilligungen nicht erfolgt sind, weil die betreffenden Meister von der Durchführbarkeit und der Berechtigung der Forderungen überzuegal waren, sondern weil sie zum größten Theile durch ihre Innungen bewilligt wurden.

Dasselbe, was über jene Verhandlungen zu sagen ist, wird wieder bestätigt durch einige Briefe, welche den Vorständen der Bäckereinnungen sowohl aus Hamburg wie aus Altona aus den Kreisen obiger Meister zugegangen sind.

In diesen Briefen werden die Vorstände der Innungen von Neuem ersucht, die Initiative zu ergreifen, daß alle bewilligt habenden Meister ihre Bewilligung gemeinsam zurückziehen.

Wenn hierdurch auch von Neuem bewiesen wird, was wir durch viele andere Angelegenheiten bereits empfunden, daß die Kollegen, welche die Forderungen der Streikleitung, dem Zwange gehorchend, bewilligt haben, sich nicht sehr wohl befinden in dieser (wie es in den Briefen heißt) „unerquicklichen Lage“, so können die Vorstände in diesem Stadium nichts zur Aenderung der Sachlage thun, wenn die Kollegen nicht selbst Mann genug sind, die Fesseln von sich abzuschütteln.

Für die Vorstände der Bäckereinnungen und diejenigen Bäckereimeister, welche dem Anpralle der Sozialdemokratie Widerstand entgegengesetzt haben, ist der Streik, sowie auch der Hoykott vollständig erledigt. Aus allen Gegenden des Städtekomplexes wird gemeldet, daß die Kunden sich ihren früheren Lieferanten allmählig wieder zuwenden, muthmaßlich weil dieselben die Erfolglosigkeit ihres Vorgehens einsehen und wohl auch, weil das Gebäck der „Vorwärtsbäckerei“ und der Bäckereien der Gewerkschaften nicht ihren Wünschen entspricht.

Damit hat die Streikleitung und die dieselbe unterstützende Partei trotz aller Gewaltmittel und trotz aller Drangsalirungen vieler Geschäftsleute und Privater eine schmachvolle Niederlage erlitten.

Wenn wir dennoch heute noch einmal an unsere Kollegen, welche sich der Streikleitung gefügt haben oder haben fügen müssen, heranzutreten, so entspricht dieses zunächst dem in den oben erwähnten Briefen zum Ausdruck gekommenen Wunsche, andererseits aber auch unserem Pflichtbewußtsein, nichts zu unterlassen, um das gemeinsame Band zwischen den Meistern wieder herzustellen.

Die Brieffschreiber wünschen dringend, daß der Mehlhoykott aufgehoben werden möge. Der Mehlhoykott habe in den Kreisen der nichthoykottirten Bäcker eine Erbitterung hervorgerufen, welche ein gemeinsames Vorgehen derselben verhindert. Wir sind nicht abgeneigt, diesem Wunsche Folge zu geben, wenn dadurch das von den Brieffschreibern erwähnte Resultat erzielt werden kann, zumal wir nicht mehr zu besorgen haben, daß die auf unserer Seite stehenden Kollegen noch eine schwere Schädigung durch die Konkurrenz der bewilligt habenden Bäcker zu erleiden haben werden.

Der Mehlhoykott ist in seinem ganzen Umfange hat seine Wirkung gethan und ist deshalb für uns überflüssig geworden.

Die unterzeichneten Vorstände werden deshalb in der am Mittwoch stattfindenden Versammlung der Müller und Mehlhändler den Vorschlag machen, den Mehlhoykott, wie er bis jetzt bestanden hat, aufzuheben. Wir knüpfen hieran die Hoffnung, daß der Wunsch der Brieffschreiber in Erfüllung gehen möge und die Kollegen wieder ein vereintes Ganzes bilden werden. Sollte von den Herren Mehlhändler jedoch beschlossen werden, an die neugegründeten Bäckereien der Gewerkschaften, der Bäckerei „Vorwärts“, deren Mitglieder zum Theil auch der Streikleitung angehören, nach wie vor kein Mehl liefern zu wollen, so werden wir dieses Vorgehen auf das Schärfste unterstützen müssen, zumal man von jener Seite nichts unversucht gelassen hat, uns unsere Existenz zu untergraben. Die von

jener Seite ausgesprochene Drohung, man werde noch mehr Bäckereien errichten, wenn die Meister ihre Bewilligung zurückziehen, wird keinen Facklenner schrecken können.

Wir wiederholen zum Schluß, die Vorstände der unterzeichneten Innungen haben keine Veranlassung mehr die Initiative zu ergreifen, um diejenigen Bäckereimeister, welche heute noch bewilligt haben, zur Zurücknahme der Bewilligung zu bewegen.

Sollte aber von jener Seite ein diesbezüglicher allgemeiner Wunsch ausgesprochen werden, sind wir nach wie vor jederzeit bereit, demselben Folge zu geben.

Auf diesen Phrasenschwall, in dem wieder einige fingirte Briefe eine Rolle spielen, antworteten die bewilligt habenden Meister in der bürgerlichen Presse:

An die Vorstände der Bäckereinnungen von Hamburg, Wandsbek, Altona.

Auf den von Ihnen uns am 1. September zugehenden Brief theilen wir Ihnen mit, daß wir durchaus keine Veranlassung haben, für uns andere, als die augenblicklich bestehenden Verhältnisse zu wünschen. Auch ist es schon mehr als naiv, wenn uns die Herren Innungsvorstände aus einer angeblich unerquicklichen Lage befreien wollen. Die unerquickliche Lage ist doch nur auf Seiten der Innungen. Im Uebrigen möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß der Mehlhoykott nicht von Ihnen aufgehoben, sondern von sich selbst aufgehoben werden muß.

Manchen Bäckereibesitzern, welche sich durch die trübten Erfahrungen machen werden, wie wir dem Mehlhoykott zum Schluß bitten wir die Herren Innungsvorstände, die nichthoykottirten Bäckereibesitzer in Zukunft mit ihren Schreiben nicht mehr belästigen zu wollen.

Die von den nichthoykottirten Bäckereibesitzern gewählte Kommission

- F. Groll, Altona, Langestraße 91.
- C. F. Emil Peters, Dittensen, Große Rainstraße 97.
- H. D. Müller, Hamburg, Steindamm 95.

Nachdem sie diese treffende Antwort erhalten, sind die Herren der Innung mäschenstill geworden. Nur hier und da hört man aus ihrem Jammer über ihre schweren Verluste durch den Brothoykott heraus, daß sie den durch ihre Prozigkeit heraufbeschworenen Streik und Brothoykott so bald nicht wieder vergessen. Möchte dies ihnen eine heilsame Lehre sein!

Die Vorgänge in der Mitgliedschaft Lübeck

fordern die schärfste Kritik heraus, und namentlich das Betragen einzelner Verbandsmitglieder, welche in der Genossenschaftsbäckerei arbeiten, in der Versammlung (siehe Versammlungsbericht).

In Lübeck sind wohl 110-120 Gesellen beschäftigt, davon sind 70 regelmäßig zahlende Mitglieder unseres Verbandes; diese arbeiten zum größten Theile in der Genossenschaftsbäckerei, den Großfabriken oder kleinen Landbäckereien der Umgegend. Nur ein kleiner Theil der Mitglieder ist bei Lübecker Innungsmestern beschäftigt. Es herricht also ein stabiles Verhältnis in unserer Mitgliedschaft, wie man es nur in wenigen deutschen Städten hat. Mindestens zwei Drittel der Mitglieder sind über 30 Jahre alt und gehören alle dem Verbands schon fünf Jahre oder noch länger an. Nach der Statistik weiß Lübeck auch mit die meisten Gesellen auf, welche Kost und Wohnung nicht mehr beim Meister haben, von 96 Auskunft gebenden Gesellen sind 50 nicht mehr beim Meister im Hause und diese sind auch alle Verbandsmitglieder. Darnach ist zu schließen, daß in Lübeck prozentual die besten Arbeitsverhältnisse mit vorherrschend und gerade unseren Verbandsmitgliedern dieses zu Gute kommt.

Bei einigermaßen reger Agitation der Mitglieder wäre es ein Leichtes, alle in Lübeck und Umgegend arbeitenden Kollegen dem Verbandsbezug zuzuführen, aber daran mangelt es. Einige Mitglieder, und vornehmlich solche, die bei einem Meister oder in einem anderen Berufe arbeiten, ersaiten zwar eine rege Agitation, kommen aber die neu gewonnenen Mitglieder in die Versammlung, so müssen sie sofort die Lust verlieren, denn entweder glänzen in den Versammlungen die meisten der Genossenschaftsbäcker, welche am ersten dort zu treffen sein sollten, durch Abwesenheit, oder sie sind auch einmal da, um die Mitglieder durch persönliche Gehässigkeiten zu langweilen. Einzelne in diesem Institut Arbeitende geben sich ja alle Mühe, die Mitgliedschaft den Verhältnissen entsprechend auf die Höhe der Zeit zu bringen, werden dafür von ihren Nebenarbeitern aber höchstenverhöht und verlacht.

Kein Wunder also, daß jede belehrende, anregende Diskussion und Vorträge in den Versammlungen gänzlich fehlen, auch die Vorstandsmitglieder wechseln alle paar Monate und müssen durch neue ersetzt werden.

nur manchmal, der Meister konnte also mit M. 28 Mindestverdienst nicht auskommen und machte Bankrott, die Gehilfen aber sind, wenn sie M. 21 verlangen, begehrlche und unver- schämte Leute! Der Meister wird meistens M. 6 und mehr täg- lichen Verdienst gehabt haben, er kann damit nicht auskommen, weil er eben — Meister ist. Nun, dann muß er wieder das herrliche Dasein eines Bädereigefellen führen, dann wird's ihm schon behagen. So sollte man wenigstens meinen, wenn man in den Meisterblättern liest, wie gut es die unzufriedenen Mader von Bädereigefellen haben.

*** Zum neuen sächsischen Vereinsgesetz schreibt die „Sächsische Arbeiterzeitung“:**

Die Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, hat zweifellos, namentlich in den Kreisen der gewerkschaftlichen Zentralorganisationen, die Frage angeregt, ob nun eine Aenderung ihrer Organisation angezeigt erscheint. Es werden Stimmen dafür und dagegen laut. Eine sich dagegen aus- sprechende Stelle geht dabei von einer Voraussetzung aus, der wir, um irrthümlichen Optimismus vorzubeugen, entgegenzutreten müssen. Das betreffende Blatt warnt vor der Gründung von Filialen der Zentralverbände, weil man in Sachsen geneigt sei, die Gewerkschaften als „politische“ Vereine zu betrachten, in welchem Falle dann die Filialen in Sachsen keine Minder- jährige aufnehmen dürfen.

Das ist nicht richtig. Als „politische“ Vereine brauchen die Gewerkschaften in Sachsen garnicht behandelt zu werden; um den Ausschluß der Minderjährigen zu erreichen, ist es nur notwendig, sie als Vereine zu bezeichnen, „deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht“ (§ 19, 22 des Vereinsgesetzes). Das ist natürlich viel leichter, als sie zu politischen Vereinen zu stampeln. Thatsächlich besteht daher auch in Sachsen nicht die Neigung, die Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten, sondern sie werden sammt und sunders ohne viel Federlesen als Organisationen behandelt, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht. Da's war schon garnicht mehr fraglich. Fraglich war nur immer in den letzten Jahren, ob die Mitgliedschaft eines Zentralverbandes als Verein anzusehen sei oder nicht, und von der Entscheidung dieser Frage hing es ab, ob eine solche Gewerkschaft in Sachsen minderjährige Mitglieder haben darf oder nicht. Thun nunmehr die Zentralverbände offizielle Filialen, Zweigvereine in Sachsen auf, dann steht von vornherein fest, daß sie keine Minderjährigen aufnehmen dürfen. Es würde sich also dabei garnicht erst um ein Experiment handeln, sondern die Gewerkschaften gäben damit die Minderjährigen von vorn- herein auf. Und deshalb warnen auch wir vor diesem Schritte.

Eine Unterscheidung zwischen politischen und nicht- politischen Vereinen ist allerdings jetzt auch eingetreten: Während nämlich politische Vereine einer Genehmigung des Ministeriums des Innern bedürfen, um mit außerdeutschen Vereinen in Verbindung zu treten, bedürfen nicht politische Vereine dieser Genehmigung nicht, auch wenn sie sich mit öffent- lichen Angelegenheiten beschäftigen. Das können die Gewerkschaften für sich ausnützen. Allerdings mit Vorsicht.

Auf die verschiedenen Anfragen aus den Reihen unserer Einzelmitglieder in Leipzig, Dresden, Witschappel, Chemnitz und Grimmitzsch können wir denselben nur raten, vorläufig das Errichten von Mitgliedschaften zu unterlassen, denn mit Aus- nahme von Leipzig sind unsere dortigen Mitglieder zu einem großen Theile Minderjährige und können wir diese als Mit- glieder auf keinen Fall missen. Man nehme also vorläufig von dem Errichten von Mitgliedschaften Abstand und belasse es wie bisher.

*** Aus Dänemark.** Unsere dänischen Kollegen ruhen nun nicht etwa auf ihren Vorbeeren aus, die sie durch den leicht errungenen Sieg im vorigen Jahre in Kopenhagen und durch die siegreichen Lohnkämpfe in diesem Jahre in den Pro- vinzen errungen haben, sondern sie arbeiten rüstig weiter, um sich den Antheil für ihre Arbeit zu erkämpfen, der ihnen zu- kommt. An die Roggenbrotbäckereien und Breibfabriken Kopen- hagens und der Umgegend ist jetzt folgende Forderung ein- gereicht worden:

1. Mindestlohn für letzte Gesellen pro Woche 30 Kronen (1 Krone gleich M. 1,12), für zweite Gesellen 33 und für Werk- meister oder erste Gesellen 36 Kronen.
 2. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, sechs Arbeitstage à acht Stunden.
 3. Ueberarbeit ist pro Stunde mit 1 Krone zu bezahlen.
 4. Am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage hat die Arbeit vollständig zu ruhen. Am zweiten Tage dieser Feste, sowie an allen Sonn- und Feiertagen ist die Arbeit pro Stunde mit 1 Krone zu bezahlen, wenn sie zwischen Morgens 6 Uhr und Abends 6 Uhr entfällt.
 5. Wo schon höhere Löhne gezahlt werden, als in diesem Regulativ vorgesehen, dürfen dieselben nie gekürzt werden.
 6. Jeder Arbeiter erhält in den Sommermonaten 14 Tage Ferien, bei vollem Lohn für diese Zeit.
 7. Das Regulativ ist bindend für beide Parteien, bei drei- monatlicher Kündigungsfrist, kann jedoch vor dem 1. Oktober 1900 nicht gelöst werden und tritt am 1. Oktober 1898 in Kraft.
- Wir zweifeln nicht daran, daß es der starken, gut geschulten Organisation unserer dänischen Kollegen gelingt, ihre Forderungen durchzuführen. Wollten wir in einer deutschen Stadt solche Forderungen aufstellen, so würden uns die Innungsproben ein- fach für wahnwichtig erklären, und dabei ist es feststehende Thatsache, daß vor 12 Jahren die Kollegen in Dänemark unter denselben traurigen Verhältnissen ihr Leben fristeten, wie wir in Deutschland. Nur durch festen Willen haben sie ihre Organi- sation auf die Höhe der Zeit gebracht und sind dadurch in der Lage, sich das zu erkämpfen, was dem Arbeiter für seine Arbeit zukommt. Bäder Deutschlands! Folgt dem Beispiel Eurer nordischen Brüder, kräftigt Euren Verband und Ihr werdet dasselbe wie diese erreichen!

Rechenschaftsbericht der Agitationskommission für Rheinland und Westfalen für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli.

Der auf Veranlassung der Mitgliedschaft Eberfeld zu Eberfeld am 24. April cr. für Rheinland und Westfalen ab- gehaltene Bezirkstag beschloß einstimmig, für die genannten Provinzen eine Organisation zu schaffen, welche die Agitation einheitlich zu regeln habe. Als Borort wurde Eberfeld gewählt, wo sich denn auch die Mitgliederversammlung vom 7. Mai mit der — außer mit dem vom Bezirkstage gewählten Vertrauensmann — Vervollständigung der Kommission zu befassen hatte. Zum Zwecke der Schaffung von Mitgliedschaften wurden in vier Städten

(Remscheid, Köln, Witten und Düsseldorf) sieben öffentliche Ver- sammlungen abgehalten, in welchen denn auch die Mitglieds- schaften Köln und Remscheid geschaffen wurden. Sitzungen der Agitationskommission wurden fünf abgehalten. Es wurden 2200 Marken in Umlauf gesetzt, zu denen die für den Verkauf derselben eingegangenen Gelder jedoch in gar keinem Verhältnis stehen. Wir versehen darum an dieser Stelle nicht, die Ver- trauensleute darauf hinzuweisen — wenn die Agitationskommission das sein soll, was man sich von derselben versprochen —, besser ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sodann ersuchen wir, auch auf den Abrechnungen immer die Zahl der Mitglieder anzugeben, um annähernd feststellen zu können, ob die sogen. Indifferenten auch für den Ankauf der Streifenmarken zu haben sind.

Die uns auf Antrag vom 7. Mai d. J. seitens der Zentral- kasse bewilligten M. 40 mit den bislang nur aus der Mitglieds- schaft Eberfeld eingegangenen Geldern sind es denn auch, welche uns in den Stand setzten, eine derartige Agitation zu betreiben; und unser sehnlichster Wunsch ist es, dieselbe in noch weiterem Maße entfalten zu können als bisher. Darum ersuchen wir nochmals die Vertrauensleute in den einzelnen Städten, mit uns in engerer Fühlung zu bleiben!

Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß die Adresse der Kommission von nun an lautet: R. b. G. ö. t. t. e, Bäder, Lennep, Kölnstr. 111, und sämtliche Zuschriften und Geld- sendungen von nun an so zu adressiren sind. Eberfeld, August 1898.

Die Agitationskommission.

Kassenbericht.

Monat Mai.		Monat Juni.	
Einnahme	M. 45,90	Einnahme m. Bestand M.	32,10
Ausgabe	20,35	Ausgabe	19,75
Bestand	M. 25,55	Bestand	M. 12,35

Monat Juli.	
Einnahme m. Bestand M.	30,75
Ausgabe	25,13
Bestand	M. 5,62

Die Bücher und Kasse revidirt und richtig befunden:
Emil Bartsch, E. J. Nickel, Revisoren.

Agitationsbericht.

Im Auftrage des Verbandsvorstandes unternahm ich am 23. August eine Agitationstour durch Thüringen, wo es mir bisher trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte, festen Fuß zu fassen; fast in allen Orten, in welchen ich referirte, gelang es, eine oftmals stattliche Anzahl von Mitgliedern zu gewinnen. Auf dieser Tour hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, unter welchen erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen unsere Kollegen noch leben.

Am 23. August fand zunächst eine Versammlung in Gotha statt; hier wollte es früher niemals gelingen, trotz aller Versuche, die Kollegen nur zum Besuch einer Versammlung zu bekommen, doch diesmal waren dieselben vollständig erschienen. Bemerkens- wert ist, daß hier zwei Bergnütigenvereine bestanden, welche sich gegenseitig bekämpften, und ich hatte das Vergnügen, nach meinen Ausführungen der lachende Dritte zu sein, denn es gelang mir, einen großen Theil des einen Vereins als Mitglieder zu gewinnen.

Am Mittwoch sollte alsdann eine Versammlung in Erfurt stattfinden, doch leider mußte dieselbe Umstände halber ausfallen und wurde für nächsten Montag geplant.

Am Donnerstag hatten sich die Kollegen Kasse's in einer Zahl von etwas über 100 zusammen gefunden. Mit sichtlichem Interesse folgten dieselben meinen Ausführungen, und am Schlusse der Versammlung konnten so viele Aufnahmen gemacht werden, daß die dortige Mitgliedschaft jetzt 60 Kollegen zählt; ebenfalls wurde eine Sammlung für die streikenden Kollegen Hamburgs vorgenommen.

Von hier aus besuchte ich Gießen, wo sich ebenfalls der größte Theil der Kollegen eingefunden hatte; auch hier konnte man die Entbedung machen, daß die Kollegen ein Verständnis für die Organisation haben. Hier glaubten die Kollegen, sich ebenfalls mit einer Forderung behufs Abschaffung von Kost und Logis an die Meister wenden zu sollen. Ich habe sie zunächst davor gewarnt; man solle erst dafür Sorge tragen, die Organi- sation zu stärken.

Am Sonnabend Abend referirte ich in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung in Erfurt über die Verhältnisse im Brauereigewerbe.

Am Sonntag sprach ich in Mühlhausen i. Th. Es hatte sich außer dem größten Theile der Kollegen eine Anzahl Partei- genossen eingefunden, die ein besonderes Interesse für unseren Beruf an den Tag legten, und zwar mit besonderem Rechte, denn die Zustände, wie sie in der Versammlung zu Tage ge- fördert wurden, wippen jeder Beschreibung. Es wurde fest- gestellt, daß in einer Bäckerei sechs Personen ein Handbrot be- kommen, und noch mehrere solche Uebelstände; sollen doch sogar in diesem Jahre zwei Gehilfen in Mühlhausen die Krüge geholt haben, welche doch lediglich auf Unjauderei in den Bäckereien zurück zu führen ist. Herr Gemeinhard-Berlin hat allerdings erklärt, daß ihm eine solche Krankheit nicht bekannt sei unter den Bäckern. Die dortigen Bäckereimeister wollen deshalb den Klageweg betreten; nun, wir wünschen den Herren viel Glück dazu, vielleicht wird dann einmal das Vorhandensein der Bäder- krüge amtlich festgestellt, wenn den Herren die Blamage noch nicht genügt. In der Versammlung waren natürlich die Herren Bäckereimeister, sowie Herr Gemeinhard-Berlin, welcher zur Zeit dort seine Sommerferien verbringt, nicht erschienen. Der größte Theil unserer Kollegen dort gehört nun ebenfalls dem Ver- bande an.

Am Montag fand nun die in Erfurt geplante Versammlung statt, und dürfte Erfurt wohl eine solche Versammlung von Bädereigefellen noch nicht gesehen haben, auch eine Anzahl Meister hatte sich eingefunden. Zunächst waren ja die Herren sehr aufmerksam, doch glaubten sie später, ihrem bedrängten Herzen Luft machen zu müssen. An der interessanten Diskussion beteiligten sich vor allen Dingen die Meister; sie suchten alle meine Ausführungen als Lügen hinzustellen, und einer der Herren ersuchte die Gehilfen, doch weiter in dem guten Ein- vernehmen mit den Meistern zu leben; vielleicht hat er gemeint, weiter für M. 4 und M. 4,50 zu arbeiten. Die Gehilfen schienen freilich von diesen Ausführungen nicht sonderlich erbaut zu sein, nur ein älterer, dem es vielleicht etwas wohlter geht, meinte, um der Versammlung den nöthigen Effekt zu verleihen, die Sache lasse sich am besten mit Hurrahschreien, einem Hoch auf die Innung machen, aber o weh, nur der Schreier selbst und die Herren Meister erprobten ihre Lungen. Nachdem die

Herren von mir, sowie dem anwesenden Vorsitzenden des Gewerkschaftsstellens, dem Genossen Jährentamm, gründlich abgeführt waren, versuchten selbst die Herren Meister nicht mehr, in ein zweites Hoch, welches der unermüdete Schreier aus- brachte, einzustimmen, da es ihnen doch wohl selbst zu lächer- lich vorkam. Auch hier wurden Aufnahmen gemacht. Nach Schluß der Versammlung versuchte der anwesende Sprechboie, als welchen er sich ausgab, mit noch einigen Betreuen ein zweites Dessau zu provoziren, aber er hatte kein Glück damit. Da nun Nordhausen und Sangerhausen, sowie Weissenfels und Raumburg für eine Versammlung nicht zu gewinnen waren, trat ich, von dem vorläufigen Erfolge befriedigt, die Rückreise an. An den örtlichen Kartellen muß es nun sein, zur Ausbesserung der neu gegründeten Organisationen beizutragen. Gera, im August 1898. W. Kahl.

Versammlungen.

Breslau. Am 2. August fand unsere regelmäßige Mit- gliederversammlung im Vereinslokale statt, welche leider nur mäßig besucht war. Herr Neulich legte nun zunächst in längerem Vortrage den Kollegen Zweck und Nutzen des Ver- bandes vor und besprach eingehend den Streik und Brothhott in Hamburg und die dort von unseren Kollegen errungenen Erfolge. Den Machinationen unserer Innung ist es gelungen, die beiden rührigen Vorstandsmitglieder Meide und Kupke aus der Stadt hinaus zu maßregeln, und mußte an deren Stelle Ersatz gewählt werden. J. Kuchler wurde als Vorsitzender, A. Kandzia als Schriftführer und A. Müde als Kassirer ge- wählt. Fünf Kollegen ließen sich noch in den Verband aufnehmen.

Chemnitz. Im Saale zur „Stadt Meissen“ in Chemnitz, Rochligerstraße 8, fand am 11. September eine Bädereiverfam- lung statt. Nach einem Vortrage des Kollegen Heber aus Leipzig wurde beschlossen, auch in Chemnitz eine Zahlstelle zu gründen, und wurden die Kollegen Heilmann, Neumann, Liebig, Bösten und Hedrich als Vorstand der Zahlstelle gewählt. Es ist zu erwarten, daß in Zukunft auch Chemnitz zu den Städten zählt, in welchen der Verband der Bäder festen Fuß gefaßt hat.

Grimmitzschau. Am Mittwoch, den 31. August, fand unsere erste Monatsversammlung statt, welcher zahlreich alle Mitglieder beiwohnten, auch wurde ein Kollege in den Verband aufgenommen. Die Tagesordnung wies sehr viele Punkte auf, unter denen einige lebhafteste Erörterungen fanden. Zum Punkte 1 gab der Vertrauensmann Tauber einen kurzen Ueberblick der beiden Vorversammlungen und wies auf den Werth des Ver- bandes hin mit der Bemerkung, ja allen Kollegen unseres Ortes Anlaß zu geben, dem Verbands beizutreten. Zum Punkte 2: „Verbandliches“ wurde folgender Beschluß gefaßt: „Um dem Kollegen Tauber sein Amt zu erleichtern, erklären sich die Kollegen Lange und Becher bereit, die „Bäder-Zeitung“ Sonntags beim Vertrauensmann abzuholen und den Kollegen einzeln zuzustellen.“ Ferner wurde beschlossen, die Versammlung von nun an jeden ersten Sonntag im Monat, Nach- mittags 3 Uhr, und jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat, Nachmittags 5 Uhr, abzuhalten, und zwar deshalb, weil von der Umgegend, auffälliger Weise meistens aus Mühlen, Niemand da war, trotz wiederholter brieflicher Einladungen. Um es aber den Kollegen in Mühlen zu ermöglichen, dem Ver- bande beizutreten, wird die erste Versammlung im Monat am ersten Sonntag abgehalten. Zum Kapitel „Beitragszahlung“ wurde beschlossen: „Um dem Meistern vorzubeugen und über- haupt den Kollegen die Zahlung zu erleichtern, auch den halben Beitrag entgegen zu nehmen und nur durch den Stempel zu quittiren, um für die andere Hälfte dann die Marke auf den Stempel zu kleben. Weiter wurden vom Kollegen Tauber die früheren, sowie der neueste Situationsbericht des Hamburger Streiks verlesen. Der Zentralfrankens- und Sterbefaße für Bäder und verw. Berufsgenossen beizutreten, wurde beantragt, aber durch Ausführung des Herrn Stöhr wieder einstimmig ab- gelehnt, weil die Aufnahmen noch verfrüht sind und auch die diesigen Ortsklassen a. J. sehr günstige Unterstufungen gewähren. Die Anmeldungen sollen dann ein Kampfmittel gegen die Zwangsinnung werden. Es möchten viele Kollegen zeitweise Referenten hören, was vom Kollegen Tauber dahin beantwortet wurde, daß doch vorläufig die beiden Kollegen Grabich-Leipzig und Kahl-Gera genügend Aufklärung gegeben, und jeder Kollege, welcher diese Vorträge mit gehört hätte, müßte wieder aufklärend auf die noch fernstehenden Kollegen einwirken. Kollege Tauber versicherte, stets für den Verband zu agitiren so gut es geht. Zweitens fragte Kollege Endlich an, wie es mit dem Antrage, betreffs Anschaffung guter Bücher für die Bibliothek wäre, worauf Genosse Stöhr in entgegenkommender Weise uns die Bibliothek des Herrn August Goldig, Grimmitzschau, anbot. Tags darauf wurde durch Zusammentreffen des Kollegen Tauber mit Herrn August Goldig vereinbart, vom 1. Oktober an durch eine jährliche Entschädigung seitens der Zahlstelle (welche noch festzusetzen ist, aber vielleicht nicht mehr als M. 3—4 jährlich ausmache), aus der Bibliothek uns einzelne Bücher leihweise zu überlassen, natürlich gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches, welches aber mindestens eine gekempelte Marke aufweisen muß. An dieser Stelle muß gleich gesagt werden, daß die Bibliothek jeden Freitag, Abends von 8—10 Uhr, geöffnet ist im Restaurant „Konjumberein“, 1 Treppe, woselbst es jedem Verbandsmitgliede gestattet ist, durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches beim Bibliothekar Schmidt die einzelnen Bände unentgeltlich zu ent- nehmen.

Anmerkung des Vertrauensmannes: Den Kollegen zur Nachricht, daß ich für Sonntag, den 2. Oktober, den Genossen Jädel zu einem unentgeltlichen Vortrage über „Organisation und Agitation“ gewonnen habe. Genannter Herr Jädel hat in bereitwilligster Weise erklärt, bei uns zur Aufklärung gratis zu referiren. Darum bitte ich die Kollegen, ja recht zahlreich zu erscheinen und uns noch fernstehende mit- zubringen. Der Vortrag findet im Verbandslokale, Zentral- Herberge von E. Ahnert, Johannisplatz 4, hinteres Zimmer, den 2. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Lübeck. Am 4. September fand die regelmäßige Mitglieder- versammlung (Nadauversammlung) konnte man eher sagen) statt. Zu Punkt 1 beschwerte Kollege Weg sich, daß in Nr. 18 dieser Zeitung im Verbandsbericht der Schriftführer ihm (dem Redner) Aeußerungen in den Mund legte, die nicht gemacht worden seien. Die Versammlung beschloß, daß der Schrift- führer dieses in nächster Nummer des Organs richtig zu stellen habe. Sodann wurde vom Vorstande das Regulativ, betreffend die Beschlüsse der Versammlung vom 7. August, zur Annahme vorgelegt. Hierbei zeigte sich, daß die Kollegen der Genosse- schaft darauf ausgingen, die Beschlüsse der vorigen Versammlung theilweise illusorisch zu machen. Ein vom Kollegen Weg ein- gereichter, mit einer Stimme Mehrheit angenommener Antrag besagt folches deutlich genug. Im Weiteren theilte der Kassirer

mit, daß Kollege Rantenburg sein Amt als Bezirksassessor niedergelegt habe. Kollege Rantenburg behauptete sein Verhalten damit, daß er nicht mehr mit Kollegen Schander zusammenarbeiten könnte, welche Behauptung ihm jedoch widerlegt wurde. Der Vorsitzende der Versammlung machte ihn auf § 8 des Statuts aufmerksam, nach welchem er dann gestrichen werden könnte, wenn keine stichhaltigen Gründe zu einer derartigen Handlung vorlägen. Kollege Rantenburg erwähnte aber, doch seinen Posten zu behalten, denn er solle sich überlegen, daß wir dann das Recht hätten, ihn zu streichen, und dadurch könne leicht seine Existenz gefährdet werden. Da er ein Arbeiterinstitut beschäftigt sei. Vom größten Theil der noch anwesenden Genossenschaftsbäcker wurde darauf durch Rufen, Stampfen mit den Füßen und Aufstoßen mit den Schirmen ein großer Tumult gemacht, so daß der Leiter der Versammlung, "Lange", die Ruhe wieder herzustellen. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Ernst Schütz, äußerte sich nun wie folgt: "Die Mitglieder glauben wohl, daß, wenn wir aus dem Verbande gestrichen werden, so werden wir auch aus der Genossenschaft rausgeworfen? Ich bewahre! Wir hupfen auf den Verbänden. Wenn ich einmal einen Hummel mache, werst mich getrost raus, nur immer raus aus dem Verband, deshalb existiren wir doch." Der Vorsitzende erklärte nun, daß er unter diesen Umständen die Versammlung nicht weiter tagen lassen könnte und fand somit die Versammlung ein frühzeitiges Ende.

Berichtigung. In Nr. 18 d. Bl. heißt es im Versammlungsbericht der Wirtlichkeits-Gesellschaft: Kollege Witz meinte, der Vorstand müsse sich schämen, mit solcher Tagesordnung an die Öffentlichkeit zu treten. Diese ist nicht richtig, sondern muß heißen: "Wir müssen uns schämen, mit solcher Tagesordnung an die Öffentlichkeit zu treten", was im Grunde genommen dasselbe ist.

Eingekandt.

An die Kollegen von Bremen und Umgegend!

Seit kurzer Zeit tobt hier der Kampf zwischen Recht und Tyrannei ziemlich heftig. Das Proletariat sucht Alles, um die Arbeiter rechtlos zu machen. Zwischen all diesen Kämpfen fällt plötzlich das Kaiserwort: "Zurück zum Gemeinen, der zum Streit anreizt". Mehr denn je ist die Zeit gekommen, fest zusammen zu stehen wie ein Mann, nur dann können wir der Reaktion trotzen! Darum herbei in hellen Herzen und schaaert Euch um das Banner, dem Ihr zugehört. Jetzt nicht länger mehr gezauert, die höchste Zeit ist's, daß Ihr aus Eurer Schläfe erwacht und Euch der frischen Strömung, der freisinnigen Bewegung anschließt.

Darum, Kollegen, erscheint alle Mann für Mann in der am Sonntag, den 25. September d. J., Nachmittags 3½ Uhr, bei Bebel stattfindenden öffentlichen Versammlung, deren Tagesordnung lautet: 1. Das bedrohte Koalitionsrecht. 2. Die Bewegung am Orte. 3. Beschiedene.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. M. Nordmann.

An die Kollegen von Mainz und Umgegend.

Zwei Jahre sind seit jenen Tagen verfloßen, daß hier im "deutschen Mainz" sich Kollegen zusammen fanden, welche einzufließen waren, für ihre gesellschaftliche Lage wenn auch keine goldene, so doch bessere Zustände herbeizuführen. Und dieser Entschluß wurde nicht nur in Worten formuliert, sondern er wurde, zum großen Grimm und Aergerniß der Meisterschaft, durch Anschluß an den Verband deutscher Bäcker und Berufsgenossen zur That erhoben.

Seit jener Zeit ist von Seiten der Verbandskollegen eine unermüdete Thätigkeit entfaltet worden, in den Uebertretungsgeläften der Arbeitgeber bezüglich unserer Schutzgesetze einen Damm entgegenzusetzen. Trotzdem es allen Kollegen bekannt ist, daß die Beitragsleistungen, welche über viele Arbeitgeber in Folge der Gesetzesübertretungen verhängt wurden, hauptsächlich das Verdienst der Verbandskollegen waren und sind, so hält es doch der weitaus größte Theil der hiesigen Geistesgenossen nicht der Mühe werth, diejenigen Kollegen, welche ihre wirtschaftlichen Interessen so energisch wahrnehmen und vertretzen, durch Beitritt zum Verbande derartig zu unterstützen, daß die bisher errungenen Erfolge nicht wieder in Frage gestellt werden können.

Einsender dieses und ebenso alle Kollegen wissen, daß gerade hier in Mainz das Gehören und Benehmen der Herren Meister ihren Gesellen gegenüber ein derartiges ist, welches den ganzen Rißmuth der Letzteren herausfordert muß. Doch bricht der Stolz, welcher in den Kollegen herrscht, gewöhnlich bei den Meistern hinter dem Biertrug aus, wo in skandalöser Weise über die Meister geschimpft wird.

Und überlegt es Euch doch, hat solches Beh. Ihren überhaupt Zweck und Erfolg? Ihr stellt Euch in den Augen anderer Menschen als Kinder hin, welche nicht wissen, was sie wollen, und darum schreien! Wenn Ihr wirklich wollt, daß Ihr von Euren Arbeitgebern nicht als unnütze Buben, sondern als Männer behandelt werdet, nun wehlan, demißt es durch die That, daß Ihr gewaltsam, die unzureichenden Behandlungen seitens Eurer Arbeitgeber ein für allemal zu beenden. Die nächste Zeit wird Euch lehren, daß Euch, so Ihr nicht auf Eurer Hut seid, noch viel böser mißgünstigt werden wird als bisher, und zwar wird Euch dieses durch die Bestimmungen des neuen Handwerkergesetzes inne werden.

Unsere Innungsmeisterschaft, welche so gern wieder die mittelalterlichen, patriarchalischen Zustände in unser Gewerbe heraufbeschwören möchte, hat mit Freuden die Vorschläge im neuen Handwerkergesetz begrüßt. Die Innung

hofft durch jene Bestimmungen im genannten Gesetz Euch wieder unter ihre Vormühsigkeit zu bekommen. Sie hat bekanntlich beschlossen, sich zu einer Zwangsinnung umzugestalten; aber trotzdem hält sie es nicht für notwendig, Euch über die Rechte und Pflichten aufzuklären, die Ihr in einer Zwangsinnung haben werdet.

Euch in Eurer Schläfe zu lassen, in dem schönen Bäckerschläfe, das ist der Innung vornehmste Aufgabe Euch gegenüber. Darum, Kollegen, Ihr, die Ihr es Alle wünscht, daß unsere bisher errungenen Erfolge nicht einem von mittelalterlichem Geiste durchwehten Gesetze zum Opfer fallen, beherzigt die Worte, die ich Euch hiermit auf den Weg gebe: "Macht die Bläue Eurer Meisterschaft zu Schanden. Laßt Euch nicht wieder unter die Fuchtel und Röhre der Innungen bringen." An Euch liegt es, dieses zu verhindern. Wenn Ihr dieses nicht thut, so ist allein Eure Feigheit daran schuld.

Die beste Gewähr, um unsere wirtschaftlichen Erfolge zu verteidigen und zu behaupten, bietet unsere Berufsvereinigung. Tretet daher Mann für Mann derselben bei, kämpfet Schulter an Schulter in derselben und unsere gerechte Sache wird einen herrlichen Sieg über die heute noch mit Spott und Hohn auf uns herabsiehende Meisterschaft davontragen.

Kollegen von Mainz und Umgegend, befolgt diese Mahnung; denkt nicht etwa: "Es ist ja nicht so schlimm mit uns bestellt, wie es hier hingestellt wird". Nein, Thatfachen bezeugen, daß bereits der Uebermuth der Arbeitgeber in Bahnen gelenkt ist, denen nur durch ein energisches Handeln unsererseits, nur durch ein vonnerndes Halt! entgegengetreten werden kann. Und dazu bedarf es der Thatkraft aller Kollegen am hiesigen Orte. Also beherzigt dieses!

Mainz, im September 1898.
Im Auftrage für den Vorstand: E. Juch.
NB. Kollegen! Erscheint nächsten Dienstag recht zahlreich im Heckmann'schen Lokale, Pfaffenstraße, wofelbst über das neue Handwerkergesetz ein Referat gehalten wird. D. D.

Verehrte Redaktion!

Eobem habe ich den Bericht in Nr. 14 dieses Blattes über die Gerichtsverhandlung gegen die rüpeligen Herren Bäckmeister in Dessau, Günther und Genossen, gelesen, und bittet Unterzeichneter, folgendes Eingekandt in Ihrem geschätzten Blatte zu publiziren: Da die Herren Müller, Grunert, Günther und Gehre (über die anderen in dem Bericht Angegebenen kann ich nichts sagen, diese waren mir aber zu bekannt, um einen Irrthum meinerseits zuzugeben) so sehr an Gedächtnißschwäche zu leiden vorgehen, möchte ich, da ich selbst dabei zugegen war, denselben folgende Einzelheiten in's Gedächtniß zurückrufen. Also: Meine Wenigkeit stand mit den Herren Grunert und Günther auf dem Hofe in Rebel's Restaurant, als Herr Müller auch heraus kam und sagte: "Du Vider, drüben im 'Deutschen Hause' ist er", konnte ich mir gleich denken, wer damit gemeint war, weil die Herren schon den ganzen Abend damit beschäftigt waren, wie sie demselben eins auswichen wollten. Ich ging nun auch gleich nach dem "Deutschen Hause" und sagte Altmann, daß er sich in Acht nehmen sollte.

Kollege Altmann ging nach der Retirade; als er dann wieder herein kam, gab Müller dem Grunert ein Zeichen, um denselben aufmerksam zu machen. Grunert stieß nun A. gegen Günther, dieser ihn wieder gegen Grunert, und dann scharrte sich die ganze Rotte zusammen und stieß A. zur Thür hinaus, und draußen hat Kollege Oswald Vale gesehen, wie dieselben A. niedergehauen haben, und Meister Gehre hat, um Allem die Krone aufzusetzen, A. noch mit dem Fuße getreten.

Was im Uebrigen noch die Verhältnisse in den Dessauer Bäckereien anbelangt, so kann ich den Herren ein Paar Bäckereien nennen, welche den sanitären Vorschriften sowohl wie der Innehaltung der Bundesratsvorschriften nicht genügen, und ich hatte doch bloß eine kurze Zeit die Ehre, bei Dessauer Meistern zu arbeiten.

Sollten die Herren aber meinen, daß Dieses, was ich einer verehrlichen Redaktion zur Veröffentlichung übergebe, nicht den Thatfachen entspricht, so stelle ich mich jederzeit denselben zur Verfügung und kann ich das Geschriebene, wenn nöthig, auch eidlich bekräftigen. Friz Grunert.

Polizeiliches und Gerichtliches.

* Aus Magdeburg-Bufan. Am 2. September verhandelte das hiesige Schöffengericht gegen den Redakteur Altmann-Hamburg, welcher in Nr. 11 d. Bl. in einer Notiz, in welcher das Verhalten des Innungsvorstandes in einer Gesellenversammlung auf's Schärfste gerügt und getadelt wurde, die sechs Herren des Innungsvorstandes der Magdeburger Bäckereinnung beleidigt haben sollte. Die Anklage lautete auf öffentliche Beleidigung und wurde durch den Rechtsanwalt Viskewitz vertreten. Der Angeklagte gestand zu, daß in der betreffenden Notiz scharfe Ausdrücke gebraucht wurden, aber das Verhalten der Bäckereimeister in Gesellenversammlungen, durch welches sie beschimpft wurden, diese Versammlungen zu ihren oder polizeilicher Aufsicht verfallen zu lassen, hätte ihn herausgefordert, das Treiben der Herren auf's Schärfste zu brandmarken. Um den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen, schlug er mehrere Zeugen zur Vernehmung vor, welche er sich mitgebracht hatte. Zunächst wurde der Wachtmeister, welcher seinerzeit die Versammlung aufgelöst hatte, vernommen. Derselbe bekundete, daß ein Meister Köchling (einer der Kläger) laut "Pfui" gerufen habe, als der Referent in der Versammlung

auf die Berufskrankheiten im Bäckersach zu sprechen kam, und dann ein allgemeiner Tumult ausbrach, welcher ihn schließlich zwang, die Versammlung aufzulösen. Der nächste Zeuge, Kollege Seerer, der die betreffende Versammlung als Vorsitzender geleitet, bekundet, daß der Herr Köchling den Tumult verursacht habe, indem er während des Referats rief: "Halt! Nun ist es aber genug!" Darauf hatten die übrigen Meister mit Losgebrüllt, und es wäre ihm wiederholt nur mit Mühe gelungen, die Ruhe wieder herzustellen. Auf weitere Zeugen wurde von beiden Seiten verzichtet. Der klägerische Rechtsanwalt beantragte sodann eine strenge Strafe; weil Angeklagter schon wegen Beleidigung vorbestraft, müsse jetzt Gefängnißstrafe eintreten. Der Verteidiger des Angeklagten, sowie dieser selbst, wiesen darauf hin, daß hier nur eine formelle Beleidigung vorliege und der Schutz des § 193 dem Angeklagten auf alle Fälle zugestanden werden müsse. Das Gericht entschied nach längerer Berathung auf eine Geldstrafe von M. 100 eventuell zehn Tage Haft und begründete dies damit, daß angesichts der Vorstrafen des Angeklagten wegen Beleidigung eine hohe Strafe am Plage sei, andererseits ihm aber das Recht zugestanden werden müsse, das Verhalten der Herren vom Vorstande der Bäckereinnung, welches in dieser Versammlung nicht ganz einwandfrei gewesen sei, in seinem Blatte zu kritisiren. Er habe die Pflicht, in diesem Blatte die Interessen der Gesellen gegenüber den Meistern zu vertreten, und könne deshalb nur wegen formeller Beleidigung, die allerdings sehr schwer sei, bestraft werden.

* Aus Hamburg. (Schöffengerichtssitzung vom 5. September.) "Bater" Neumann von der Bäckereinnungsherberge insultirt die Zeugen. Am 22. Juni d. J. wurde vor der Strafkammer IV ein großer Glücksspielerprozeß verhandelt. Angeklagt waren mehrere Bäckergesellen, die in der Bäckereinnungsherberge in der Mühlenstraße dem gewerbsmäßigen Glücksspiel angelegen hatten und "Bater" Neumann, der Herbergsvater und Arbeitsvermittler der Bäckereinnung, der Jahre hindurch das skandalöse Treiben der Spieler gebuldet hatte und vom Gericht deshalb auch zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt wurde. Bei dem Fortgange aus dem Justizgebäude kam Neumann auf der unteren inneren Treppe des Gebäudes zufällig neben einem Zeugen Koch zu stehen, der, der Wahrheit die Ehre gebend, Neumann in der soeben beendeten Verhandlung belästigt hatte. Das hatte dem ehrenwerthen Herrn Neumann natürlich nicht gepaßt und seine Wuth dem Koch gegenüber konnte deshalb keine Grenzen. Mit drohend erhobener Faust rief er dem K. zu: "Wenn Ihr mir noch einmal in's Haus kommt, so werke ich Euch die Treppe hinunter, daß Ihr den Hals brecht." K. erstattete von dieser Bedrohung Anzeige, denn als Bäckergeselle konnte er täglich in die Lage kommen, die Herberge zwecks Nachfrage nach Arbeit aufsuchen zu müssen, und bei der ihm bekannten Bereitwilligkeit Neumann's, anständige Bäckergesellen gewaltsam aus der Herberge hinauszumwerfen, mußte er auch befürchten, daß Neumann gelegentlich seine Drohung verwirklichen könnte. Neumann bestreitet heute ganz entschieden die Drohung ausgesprochen zu haben. Nun treten neben dem Zeugen Koch, der vom Gericht auch darnach gefragt wird, ob er mit gestreift habe, aber noch zwei klassische Zeugen für die Schuld des Angeklagten auf, die Offizianten Kollerbohm und Karstens. Der Amtsanwalt Dr. Wolters hält Neumann deshalb für schuldig und meint, derselbe müsse recht schwer bestraft werden, weil er einen Zeugen, der vor Gericht pflichtgemäß die Wahrheit gesagt, gräßlich insultirt habe. Er beantragt M. 100 Geldstrafe. Das Gericht (Vorsthender: Amtsrichter Dr. Gordon) verurtheilt Neumann jedoch nur zu M. 10 Geldstrafe.

Quittung.

Im Monat August gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkasse ein:

- a) Beiträge von Mitgliedschaften.
Gießen M. 8, Berlin 60,50, Dortmund 27,80, Halle 14,50, München 96, Remscheid 13, Hamburg 335, Frankfurt 27, Rostock 5,50, Lüneburg 4, Harburg 30,50, Dissenbach 11,50, Grobbäcker Hamburgs 35, Würzburg 24, Hannover 22,70, Mainz 9,50, Stuttgart 18, Potichappel 16, Ipehoe 10, Lübeck 36,90, Staffel 14,50, Bergedorf 4,40, Berlin 109.

- b) Beiträge von Einzelmittgliedern.
C. P. Herxfeld M. 130, F. J. Sommerstedt —,80, F. W. Sandau —,80, C. L. Travemünde 1,60, C. P. Staffel 3,20, F. H. Witten 4,80, F. S. Herxfeld 3,90, U. K. Celle 5,80, J. F. Deuchern 2,40, F. K. Mühlhausen i. Th. 6,20.

- c) Abonnements und Annahmen.
C. S. Berlin 4,80, F. M. Stockholm 1,60, S. Leipzig 2,40, Mitgl. Dortmund 3, L. S. Berlin 5,70, G. A. Frankfurt 4,05, M. K. Leipzig 56, Zentralkassentasse für Juli und August 30.

Für die freireisenden Kollegen gingen bei der Hauptkasse ein:

- A. Wreemann-Leipzig M. 58,20, G. Schöne-Birna (gesammelt auf der Partie der Birnaer und Dresdener Kollegen) 20,45, H. Tauber-Crimmitschau 2, U. Wehrenpfeinig-Alfeld 10,55, H. Weiger-Stuttgart 15, K. Kulle-Guben 15, W. G. Halle 1, F. Schander-Lübeck 50, J. Hölzle-Frankfurt 30, Kollegen von Haujen 21,60, J. Schudel-Newyork 31,20. Summa M. 255. In voriger Nummer quittirt M. 4006,54. Gesamtsumme M. 4261,64.

Ueber den Empfang obiger Summen quittirt dankend Der Hauptkassirer.
NB. Kollegen, welche noch gesammelte Gelder in Händen haben, werden gebeten, diese umgehend einzusenden, damit in der nächsten Nummer die Abrechnung erfolgen kann. D. D.

Anzeigen.

Quedlinburg a. H.

Sonntag, den 18. September, Nachmittags 3½ Uhr:
Öffentliche Sieder- u. Bäcker-Versammlung
im Restaurant „Vorwärts“
Die Kollegen, welche dort oder in der Umgegend arbeiten, werden dringend ersucht, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.
Der Einberußer.

Bäckerei-Neu- u. Umbau

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.
Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen zur hies. Konstruktionen. Lager von Eisenarmaturen, Gussmetallen aus und Chamotte-Ofen etc. Qualität.
Arbeit und Lieferungen nur unter Garantie. Güte bei billigster Preisbildung. [2,70]
Prämirt in Berlin, goldenen u. silbernen Medaillen.
Max Heiler, Leipzig-Rudwitz, Melchiorstraße 21.

Aug. Gnadt,

Schneider, [1,50]
Altona, Steinstraße 98, I. Et., empfiehlt sich zur Anfertigung von **Herrngarderoben** nach Maß zu billigen Preisen. Gr. Muster-Auswahl.
Die Deutsch-Amerikanische „Bäcker-Zeitung“ erscheint in Newyork und kostet für Deutschland M. 8 das Jahr. Expedition: Brooklyn-Newyork, No. 5 Boerumstreet.

Mitgliedschaft Harburg.

Sonntag, den 25. September:
3. Stiftungsfest,
verbunden mit Preisschiessen für Herren, Ringwerfen für Damen und **Ball**
im Lokale des Herrn Angermeyer, Am Moorwege.
Beginn 8 Uhr Nachmittags.
Die Kollegen mit ihren Damen ladet zu zahlreicher Theilnahme hiermit freundlichst ein. [M. 3,20] Das Festeomité.
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.